

IK-	KORR	<p>Hrsg.: Insiderkomitee zur Förderung der kritischen Aneignung der Geschichte des MfS Arbeitsgemeinschaft in der GBM e.V.</p> <p>Postfach 790103, 13015 Berlin</p>	4/2000
Insiderkomitee			August

Jour fixe im Juli 2000

Wilfriede Otto: Erich Mielke. Biografie.

Kurz nach Erich Mielkes Tod am 21. Mai 2000 herrschte in der Runde das Bemühen, sich einer wissenschaftlichen und also kritischen Sicht auf Erich Mielkes Leben und Handeln zu nähern. Persönliches Erleben, zeitgeschichtlicher Blick sowie analytische Betrachtung mit historischer Distanz fügten sich zusammen - sowohl gegen die blinde Verteufelung durch eine Medienübermacht, als auch gegen verklärende Huldigung. Nachdem der ehemalige Minister für Staatssicherheit der DDR schon oft Thema sensationsgieriger und -stiftender biografischer Abhandlungen war, legt nun die Historikerin Dr. Wilfriede Otto die erste Mielke-Biografie vor, welche wissenschaftlichen Ansprüchen genügt (diets berlin, Berlin 200, 736 Seiten, im Anhang 65 Dokumente).

Die Autorin gab Anstöße für die Diskussion, indem sie einleitend über Probleme sprach, die sich bei ihrer Arbeit auftaten, um die Persönlichkeit Mielkes tatsächlich zu erforschen und nachvollziehbar vermitteln zu können. Das von den politischen Kämpfen des 20. Jahrhunderts bestimmte Leben Mielkes *in seiner objektiven und subjektiven Bedingtheit* verständlich zu machen, ohne Unentschuldbares zu rechtfertigen, ist ein mutiges Unternehmen. Wilfriede Ottos erklärtes Ziel ist das Nachforschen und Aufklären über bisherige Tabus, Ursachen und Zusammenhänge unserer Vergangenheit aus linker kritischer Sicht. Sympathisch, daß die Autorin nicht behauptet, sie habe nun die letzten Unklarheiten bezüglich einiger Geschehnisse in Mielkes Vita getilgt, sondern sich zu weiter bestehenden weißen (oder dunklen?) Flecken in diesem Lebens-Verlauf bekennt. In Anspruch nimmt sie für sich - und das kann ihr bestätigt werden - daß das, was sie als *Tatsachen* festhält, auch belegbar ist. Mit pedantischer Kärner-Arbeit wurde aus Akten und Aussagen von Zeitzeugen ein detailreiches Bild geschaffen. Damit gewährt das Buch uns ehemaligen Mitarbeitern des MfS Einblicke in unsere Geschichte, die vormals durch Verdrängungen, Tabuisierungen sowie durch das geheimdienstliche Prinzip "only to know, what to need" verstellt waren.

Die Diskussion hatte durch Wilfriede Ottos Einführung eine solide Basis. Sie regte auch zu teilweise unterschiedlichen Einschätzungen an. Speziell zu Wertungen, welche die maßgebend von Mielke bestimmte Wirkungsweise des MfS betreffen, gab es kontroverse Meinungsäußerungen. Sie basierten auf schon erfolgtem Studium des Buches seitens einiger Teilnehmer, aber vor allem auf Insiderkenntnissen über die Arbeit des MfS und Abläufe im MfS. Speziell Wolfgang Schwanitz stellte prinzipiell solche Urteile in Frage wie: das MfS sei Staat im Staate DDR gewesen, es habe "Leute zu Spionen gemacht" und "ein *zynisches* Spiel mit den inoffiziellen Mitarbeitern getrieben". Ebenso in Frage gestellt wurde aus dem Kreise der Teilnehmer die Aussage, Mielkes Orientierung, das MfS müsse *alles* wissen, habe sich im MfS durchgesetzt. Gerade dies sei ein Beispiel, wie Zerrbilder entstehen, wenn nur aus Papieren versucht würde, das MfS zu erfassen. Wilfriede Otto stellte dem Sachverhalte entgegen, durch die sie ihre Aussagen begründet sieht.

Wolfgang Hartmann berichtete über eine tags zuvor stattgefundene Podiumsdiskussion mit Heribert Schwan, dem Autor einer in Massenaufgabe verlegten Mielke-Biografie, und Jochen Staadt vom Forschungsverbund "SED-Unrechtsstaat" an der FU. Gegenüber Wilfriede Ottos Beharren auf historischer Einordnung und gesicherten Quellenbelegen habe Schwan sich mit seiner demonstrativen

Abneigung gegen historische Einordnung und Quellenarbeit ("Es genügt doch zu sagen: Mielke war ein Doppelmörder") dort vor einem anfangs mit ihm sympathisierenden Publikum bloßgestellt (Lachend hatte dieses Publikum zugestimmt: "Frau Otto hat geforscht, Herr Schwan hat Phantasie"). Der Vorabend habe erneut belegt, daß unsere linke kritische Geschichtsaneignung an die Öffentlichkeit muß, um den unseriösen Meinungsproduzenten nicht freiwillig die alleinige Deutungsmacht zu überlassen. Das bedürfe der Wahrhaftigkeit im eigenen Auftreten. Hartmann verdeutlichte, daß die Entfernung von den Idealen und ethischen Werten des Kommunismus nicht nur ein Kennzeichen für Mielkes Wirken war, sondern uns alle mehr oder weniger betrifft. Um Erich Mielke und dem von ihm geführten MfS historisch gerecht zu werden, bedürfe es der Auseinandersetzung mit Fehlleistungen und Degeneration, sowie der sachlichen Darstellung von Leistungen bei der Ausführung der legitimen staatlichen Funktionen zum Schutze unseres Sozialismusversuches in Deutschland, darunter zur Abwehr vieler *tatsächlicher* feindlicher Angriffe durch die Spionageabwehr, die Terrorabwehr sowie die Leistungen der eigenen Aufklärung und Gegenspionage.

Zur Sprache kamen auch unterschiedliche Empfindungen und persönliche Eindrücke der Insider vom früheren obersten Dienstvorgesetzten: Als Wirkung seiner geschönten Biografie einerseits, seines damit häufig nicht zu vereinbarenden Agierens andererseits gab es Zwiespalt zwischen Heldenverehrung und kritischer Distanz.

Interessant der Gedanke eines Diskutanten, Erich Mielke habe sich möglicherweise genötigt gesehen, seinen Lebenslauf zu schönen, um nicht selbst Opfer innerparteilicher "Säuberungen" zu werden: Merkmale wie Westemigration, Dienst in der Organisation Todt und Teilhabe an Noel Fields Solidaritätsleistungen hätten ihn durchaus für eine Opferrolle prädestinieren können. Das hätte, so die Entgegnung, nicht gerechtfertigt, die Biografie zu fälschen und noch weniger, sich an Repressionen gegen "Westemigranten" zu beteiligen.

Erfreulich und für manche andere sich ebenfalls als links verstehende Kreise wohl beispielhaft erscheint mir, wie erheblich auseinander gehende Standpunkte hier sachlich und begründet vorgetragen wurden, ohne in persönliche Verletzungen abzugleiten. Widerspruch war im Gegenteil mit dem Angebot verbunden, in fortgesetztem Dialog die Sicht auf Erich Mielke und das MfS weiter an die Wirklichkeit anzunähern.

Resümierend werteten sowohl Wilfriede Otto als auch die Veranstalter die Diskussion als anregend für weiteres Nachdenken – nicht mehr und nicht weniger wollen unsere Debatten ja sein.

Klaus Panster